

D.

Die Universität des Saarlandes im Spannungsfeld zwischen lokalen Interessen und europäischer Perspektive

Am 16. Dezember 1950 hielt der Hochschulreferent im Kultusministerium, Dr. Hans Groh, im Saarländischen Rundfunk eine etwa halbstündige Rede, in der er sich ausführlich mit den Notwendigkeiten und Zielen der neuen Universität des Saarlandes auseinandersetzte. Dabei betonte er nicht nur die Unentbehrlichkeit eines *geistigen Zentrums in unserem Industrielande*, sondern auch die erstrebte und erwünschte Stabilisierung saarländischer Staatlichkeit durch diese Institution. *Wenn man, so Groh, unsere Eigenstaatlichkeit bejaht und man anerkennt, daß Bildung Pflicht ist ..., dann muß das auch in den Bildungseinrichtungen des Saarlandes zum Ausdruck kommen ... Die 22 Höheren Schulen des Saarlandes beweisen einen Drang des Saarvolkes nach höherer Bildung, der nicht mit der Reifeprüfung abgestoppt werden sollte. Die Universität als Krönung des gesamten Bildungswesens wird damit, wenn sie finanziell tragbar ist, zur unabdingbaren Forderung*¹. Die neue Hochschule solle dennoch, so Groh weiter, keine Landesuniversität werden. *Wir wollen den Landesrahmen auf dem Gebiet des Bildungswesens bewußt sprengen im Sinne eines föderativen Europas*². Diese Bekundung verband Groh mit der Notwendigkeit einer gezielten Begabtenförderung der Arbeiter- und Bauernjugend; denn *Europa kann es sich nicht leisten, in seinem gegenwärtigen Kampf um Sein oder Nichtsein tausende junger Intelligenzen brach liegen zu lassen, nur weil die Finanzierung eines Hochschulstudiums für breite Arbeiter- und Bauernschichten unmöglich ist*³.

Das hier von Groh beschworene Ziel einer *wahren Volksuniversität*⁴ war mit ähnlichen ideellen Begründungen auch in den Regierungsparteien von CVP und SPS populär. Gleichwohl wurden Grohs reformpolitische Ankündigungen nicht nur von dem Wunsch nach saarländischer oder europäischer Selbstverwirklichung diktiert, sondern auch und vielleicht sogar vorrangig von der Erkenntnis, daß eine Universität an der Saar nur dann lebensfähig sein konnte, wenn es durch bildungspolitische Fördermaßnahmen gelang, das Handikap einer im Saarland relativ schwach ausgebildeten bürgerlichen Schicht zu überwinden, die die Kosten und Anforderungen eines akademischen Studiums um ihrer sozialen Vorzugsstellung willen nicht scheute. Wenn Groh darum in seiner Rundfunkrede mit den ungewöhnlich niedrigen Studienkosten der Saaruniversität warb⁵ und diesen Vor-

¹ Zitiert nach dem Manuskript des Beitrages, S. 3. LA Saarbrücken, Bestand KM, Abt. Hochschulen, V/V 1 – UIS – 1 e –.

² Ebenda, S. 5.

³ Ebenda, S. 5.

⁴ So die Saarbrücker Zeitung vom 19. 10. 1955 in einem propagandistisch aufgemachten Artikel über die Saaruniversität.

⁵ Die Studiengebühren der Universität des Saarlandes beliefen sich im Studienjahr 1950/51 auf rund 2 000 ffrs (= 24,50 DM) jährlich. In der Bundesrepublik betragen sie zum gleichen Zeitpunkt etwa 360,00 DM. Das Wohnen in den drei Studentenheimen (1955 = 536 Betten) und die Verpflegung in der Mensa kosteten insgesamt nur rund 5 500 ffrs (= 67,50 DM) monatlich. In diesem Zusammenhang sei auch die Großzügigkeit der saarländischen Regierung bei der Vergabe von Stipendien erwähnt. Sie erteilte z. B. im Studienjahr 1949/1950 384 Stipendien in Höhe von insgesamt 159 100 000 ffrs (= 190 920 DM). Vergeben wurden sie an 67 Studierende in Deutschland, 109 an Studierende in Frankreich und 108 an Studierende im Saarland. Nach Saarländische Volkszeitung vom 5. 1. 1951.